



Gewalt gegen Mädchen und Frauen

Mädchen als Opfer

Mädchen und Frauen wachsen mit sexueller Gewalt auf. Diese Aussage trifft nicht nur auf einzelne zu, sondern durchzieht die Biographie von vielen Mädchen und Frauen und ist insofern ein strukturelles Problem ihrer Sozialisation. Gewalt hat nicht nur Auswirkungen auf die Frauen und Mädchen, die unmittelbar zum Opfer von sexuellem Missbrauch und Vergewaltigung werden, sondern auf alle Mädchen und Frauen, unabhängig von Alter, Aussehen oder sozialer Schicht.

Alltägliche Verhaltensweisen und Äußerungen, die Frauen abwerten, z.B. obszöne Gesten oder verbale Anzüglichkeiten, Grenzverletzungen, massive Übergriffe, aber auch in der Werbung und den Medien transportierte Fraubenbilder, zeigen, direkt oder indirekt, wie Frau Opfer von sexueller Gewalt wird. Auch durch die Erfahrung dass Mutter, Schwester, Tante und Freundin nur ungern oder gar nicht ohne Begleitung von Männern auf die Straße gehen, wirkt die Welt draußen gefährlich für Mädchen und Frauen. Um der drohenden Gefahr aus dem Weg zu gehen, schränken sie ihre Bewegungsfreiheit ein. Sexuelle Gewalt ist für Mädchen und Frauen so alltäglich, dass sie alle Lebensbereiche erfasst und oft kaum bewusst wird.

Eingeschränkte Bewegungsfreiheit

Schon die frühe Bewegungssozialisation von Mädchen wird durch die Angst der Erwachsenen vor sexuellen Übergriffen auf das Kind beeinflusst. Aus dieser Angst heraus werden Mädchen stärker beaufsichtigt und ihre Bewegungsfreiheit bleibt weitgehend auf den Wohnbereich und die unmittelbare Umgebung beschränkt. Ihnen wird also eine geringe räumliche Entfernung von ihren Bezugspersonen zugestanden. Untersuchungen zum Spiel- und Raumverhalten, die nach Geschlecht differenzieren, kommen zu dem Ergebnis, dass der Erkundungsraum von Mädchen anders und vor allen Dingen begrenzter ist als der von Jungen. Mädchen spielen bis zum Alter von etwa zwölf Jahren noch überwiegend auf Höfen oder Spielplätzen in unmittelbarer Wohnungsnähe. Verglichen mit den Beschäftigungen der Jungen ermöglichen die Spielaktivitäten der Mädchen deutlich begrenzte und eingeschränkte Bewegungs- und Körpererfahrungen.

Der Umgang der Geschlechter miteinander ist nach wie vor durch ein Macht- und Definitionsgefälle bestimmt. "Die Frau ist für den Mann da" ist fest in den Köpfen Erwachsener und Jugendlicher verankert - auch in den Köpfen der Frauen und Mädchen. Der Körper der Frau wird benutzt, um Produkte zu verkaufen, um Männer zu erfreuen, um sexuelle und andere Dienstleistungen kostenlos oder auch gegen Entgelt bereit zu stellen. Die dazugehörigen Normen und Werte, wie ein anständiges Mädchen oder ein anständige Frau zu sein hat, sind ebenso fest in den Köpfen verankert. Das fällt erst dann auf, wenn

es sich mal nicht so benimmt, wie es von ihr erwartet wird.

Sexuelle Übergriffe finden nach Untersuchungen viel häufiger im so genannten Nahbereich (Familie, Schule, Arbeitsplatz, Freizeit), also eher im persönlichen Schutzraum, statt als im Fremdbereich. Sie sind keine Entgleisungen oder Triebtaten, sondern sie sind geplant. Aber im privaten Bereich liegt auch die Dunkelziffer entsprechend höher, weil nicht darüber gesprochen wird oder keine Anzeige erstattet werden kann - aus Scham oder Ohnmacht.

Unterschiedliche Gewalterfahrungen

Erziehungsbedingt lernen die meisten Mädchen und Frauen auch heute noch

- andere wichtiger zu nehmen als sich selbst,
- eigene Bedürfnisse und Gefühle zu ignorieren,
- bei Auseinandersetzungen nachzugeben,
- Harmonie und Frieden wiederherzustellen,
- still, zurückhaltend zu sein, nicht zu toben und keine Wut zu zeigen.

Das Ergebnis: Mädchen und Frauen verlassen sich oftmals nicht auf ihre Gefühle. Sie werden in ihrer Erziehung eher dazu angehalten, harmonisch im Umgang mit anderen zu sein und Konflikte zu vermeiden. Sie weichen einer offenen Konfrontation mit Macht und Gewalt so lange wie möglich aus. Dies führt dazu, dass sie unsicher sind und Schwierigkeiten haben, Entscheidungen für sich selbst zu treffen. Ebenfalls unterschätzen sie dabei ihre physischen und psychischen Stärken. Sie haben Angst, sich weh zu tun und noch mehr Angst, anderen weh zu tun.

Bis zur Pubertät erfahren Mädchen z.B. in der Schule eher Gewalt in Form von Geärgert-, Festgehalten-, Gestoßen-, Geboxt-Werden. Angesichts dieser alltäglichen Übergriffe wollen wir das Selbstwertgefühl der Mädchen entscheidend stärken. Hoffentlich werden sie sich in solchen Situationen wehren und sagen: "Das lasse ich mir nicht gefallen" oder "Ich habe das Recht, NEIN zu sagen."

Gewalt gegen Mädchen und Frauen

Mädchen als Opfer

Mädchen und Frauen wachsen mit sexueller Gewalt auf. Diese Aussage trifft nicht nur auf einzelne zu, sondern durchzieht die Biographie von vielen Mädchen und Frauen und ist insofern ein strukturelles Problem ihrer Sozialisation. Gewalt hat nicht nur Auswirkungen auf die Frauen und Mädchen, die unmittelbar zum Opfer von sexuellem Missbrauch und Vergewaltigung werden, sondern auf alle Mädchen und Frauen, unabhängig von Alter, Aussehen oder sozialer Schicht.

Alltägliche Verhaltensweisen und Äußerungen, die Frauen abwerten, z.B. obszöne Gesten oder verbale Anzüglichkeiten, Grenzverletzungen, massive Übergriffe, aber auch in der Werbung und den Medien transportierte Fraubenbilder, zeigen, direkt oder indirekt, wie Frau Opfer von sexueller Gewalt wird. Auch durch die Erfahrung dass Mutter, Schwester, Tante und Freundin nur ungern oder gar nicht ohne Begleitung von Männern auf die

Straße gehen, wirkt die Welt draußen gefährlich für Mädchen und Frauen. Um der drohenden Gefahr aus dem Weg zu gehen, schränken sie ihre Bewegungsfreiheit ein. Sexuelle Gewalt ist für Mädchen und Frauen so alltäglich, dass sie alle Lebensbereiche erfasst und oft kaum bewusst wird.

Eingeschränkte Bewegungsfreiheit

Schon die frühe Bewegungssozialisation von Mädchen wird durch die Angst der Erwachsenen vor sexuellen Übergriffen auf das Kind beeinflusst. Aus dieser Angst heraus werden Mädchen stärker beaufsichtigt und ihre Bewegungsfreiheit bleibt weitgehend auf den Wohnbereich und die unmittelbare Umgebung beschränkt. Ihnen wird also eine geringe räumliche Entfernung von ihren Bezugspersonen zugestanden. Untersuchungen zum Spiel- und Raumverhalten, die nach Geschlecht differenzieren, kommen zu dem Ergebnis, dass der Erkundungsraum von Mädchen anders und vor allen Dingen begrenzter ist als der von Jungen. Mädchen spielen bis zum Alter von etwa zwölf Jahren noch überwiegend auf Höfen oder Spielplätzen in unmittelbarer Wohnungsnähe. Verglichen mit den Beschäftigungen der Jungen ermöglichen die Spielaktivitäten der Mädchen deutlich begrenzte und eingeschränkte Bewegungs- und Körpererfahrungen.

Der Umgang der Geschlechter miteinander ist nach wie vor durch ein Macht- und Definitionsgefälle bestimmt. "Die Frau ist für den Mann da" ist fest in den Köpfen Erwachsener und Jugendlicher verankert - auch in den Köpfen der Frauen und Mädchen. Der Körper der Frau wird benutzt, um Produkte zu verkaufen, um Männer zu erfreuen, um sexuelle und andere Dienstleistungen kostenlos oder auch gegen Entgelt bereit zu stellen. Die dazugehörigen Normen und Werte, wie ein anständiges Mädchen oder ein anständige Frau zu sein hat, sind ebenso fest in den Köpfen verankert. Das fällt erst dann auf, wenn es sich mal nicht so benimmt, wie es von ihr erwartet wird.

Sexuelle Übergriffe finden nach Untersuchungen viel häufiger im so genannten Nahbereich (Familie, Schule, Arbeitsplatz, Freizeit), also eher im persönlichen Schutzraum, statt als im Fremdbereich. Sie sind keine Entgleisungen oder Triebtaten, sondern sie sind geplant. Aber im privaten Bereich liegt auch die Dunkelziffer entsprechend höher, weil nicht darüber gesprochen wird oder keine Anzeige erstattet werden kann - aus Scham oder Ohnmacht.

Unterschiedliche Gewalterfahrungen

Erziehungsbedingt lernen die meisten Mädchen und Frauen auch heute noch

- andere wichtiger zu nehmen als sich selbst,
- eigene Bedürfnisse und Gefühle zu ignorieren,
- bei Auseinandersetzungen nachzugeben,
- Harmonie und Frieden wiederherzustellen,
- still, zurückhaltend zu sein, nicht zu toben und keine Wut zu zeigen.

Das Ergebnis: Mädchen und Frauen verlassen sich oftmals nicht auf ihre Gefühle. Sie werden in ihrer Erziehung eher dazu angehalten, harmonisch im Umgang mit anderen zu sein und Konflikte zu vermeiden. Sie weichen einer offenen Konfrontation mit Macht und Gewalt so lange wie möglich aus. Dies führt dazu, dass sie unsicher sind und

Schwierigkeiten haben, Entscheidungen für sich selbst zu treffen. Ebenfalls unterschätzen sie dabei ihre physischen und psychischen Stärken. Sie haben Angst, sich weh zu tun und noch mehr Angst, anderen weh zu tun.

Bis zur Pubertät erfahren Mädchen z.B. in der Schule eher Gewalt in Form von Geärgert-, Festgehalten-, Gestoßen-, Geboxt-Werden. Angesichts dieser alltäglichen Übergriffe wollen wir das Selbstwertgefühl der Mädchen entscheidend stärken. Hoffentlich werden sie sich in solchen Situationen wehren und sagen: "Das lasse ich mir nicht gefallen" oder "Ich habe das Recht, NEIN zu sagen."

Quelle: <http://www.lsb-nrw.de/lsb-nrw/politik/sport-sexualisierte-gewalt/gewalt-geg-maedche>